



Das Wort zum Sonntag – 01.06.2025

Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, kommt der Beistand nicht zu euch. Aber wenn ich fortgehe, werde ich ihn zu euch senden.

(Johannes 16,7)

Wir befinden uns dazwischen. Zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“. An Christi Himmelfahrt haben wir gehört, wie Jesus von seinen Jüngern Abschied genommen hat und zum Vater gegangen ist. An Pfingsten werden wir hören von der Ausgießung des Heiligen Geistes. Der heutige Sonntag „Exaudi“ („Vernimm“; nach Psalm 27,1 - „Vernimm, o Herr, mein lautes Rufen; sei mir gnädig und erhöre mich!“ ist der letzte in der Reihe der 6 Sonntage nach Ostern.

Unser Bibelvers stammt aus den Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium, in denen Jesus seine Jünger auf seinen Tod und seine Auferstehung vorbereitet, und darauf, dass er dann zu Gott zurückkehrt und der Heilige Geist als Beistand den Jüngern Kraft verleihen wird.

Irgendwo dazwischen – das sind wir Menschen oft. Dazwischen – zwischen Leid und Freude, zwischen Not und Hoffnung. Ein Lebensabschnitt mag gerade abgeschlossen sein, doch Neues hat noch nicht angefangen. Mag sein, dass ein Todesfall in unserer Familie war und wir noch trauern. Dann sehen wir noch nicht, wie unser Leben weitergeht. Mag sein, dass wir eine Trennung hinter uns haben und erst einmal klar kommen müssen. Mag auch sein, dass eine berufliche Phase oder eine Phase der Ausbildung abgeschlossen ist und noch nicht klar ist, was jetzt kommt.

Ich denke, so werden sich die Jünger auch gefühlt haben, als Jesus nicht mehr leiblich bei ihnen war. Das Alte war beendet. Etwas Neues musste erst noch beginnen.

Zwischen der Zeit Jesu und der Entstehung der Kirche – das war schon ein nicht ganz einfacher Übergang, so stelle ich mir das vor.

Doch gerade in den Übergängen unseres Lebens will Gott bei und mit uns sein. Gerade dann, wenn wir glauben, dass wir ganz alleine gehen müssen, werden wir getragen.

Die kanadische Kinder- und Jugendbuchautorin Margaret Fishback-Powers hat dazu dieses weltweit bekannt gewordene Gedicht verfasst:

Fußspuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.

Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen
war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur
zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:

"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du
mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.

Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten
meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.

Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am
meisten brauchte?"

Da antwortete er:

"Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie
allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort wo du nur eine Spur gesehen hast,

da habe ich dich getragen."

Herzlichst

Jörg Munkes